Sprich mit mir mein Liebling!

ItaxSasu

Von abgemeldet

Kapitel 2: Ein kleiner Halt mit dem Namen Itachi

Nya.. erstmal kekse für alle^^

Vielen dank für eure lieben Kommiss.

sie alle in ihrem Garten stehen hat und pflegt

Und bevor ich wieder nen Roman schreibe hier is das kapi:

Ein kleiner Halt mit dem Namen Itachi

-----Itachis Pov-----

Beinahe andächtig streichen meine Finger einmal über die Lider meines Gegenübers, dann zucke ich zurück, als hätte ich mich verbrannt. Sofort lasse ich das zitternde Bündel Elend vor mir los und fahre damit fort seine Seelenspiegel zu fixieren. Gebrochen, anders sind diese schwarzen Löcher, eingelassen in Verzweiflung, nicht zu beschreiben. Ich bin im Begriff meine Finger erneut nach dem zerbrechlich wirkenden Geschöpf auszustrecken, werde in dieser Bewegung allerdings wachsam beobachtet. Ich frage mich langsam was ein Kind dazu bringt in so großem Maße misstrauisch zu sein und eine leise Stimme in meinem Hinterkopf fügt noch hinzu, was war es, das die Augen dieses Jungen so leer gemacht hat?

Mittlerweile habe ich es geschafft eine meiner Hände an den Rücken meines Gegenübers zu führen, doch kaum verweilen meine Finger drei Sekunden an ihrem jetzigen Standort, geht eine heftige Welle von Verkrampfung und Gegenwehr durch den Kleinen. Er schüttelt energisch den Kopf und versucht sich verbissen loszureißen. Ich seufze und ziehe meine Hand wieder zurück. So hat das alles keinen Wert! Erneut erhebe ich meine Stimme, achte jedoch dieses Mal auf einen freundlichen Ton: "Entschuldige bitte! Ich wollte dich nicht so grob anfassen, dir passiert nichts! Ich hatte lediglich mit deinem Vater eine Meinungsverschiedenheit, morgen früh geht es ihm wieder besser und wenn du mich lässt, dann...", weiter komme ich nicht. Vorhin habe ich mich über die glasig leeren Augen meines stummen Gesprächspartners erschrocken, nun retten sie mir das Leben.

In einem Anflug von Angst weitet der Junge vor mir seine Seelenspiegel, so dass es mir möglich ist darin auszumachen, was hinter mir vorgeht. Blitzschnell habe ich ein Kunai in der Hand und fahre herum, mir erhält dieser Reflex das Leben, für den Streit suchenden Raufbold von vorhin bedeutet er den Tod. Es war weder beabsichtigt noch vorsätzlich, aber nun steckt meine Waffe in der Brust meines wieder zu Bewusstsein gekommenen Angreifers und haucht ihm somit die irdische Existenz aus. Ich lasse das

Mordwerkzeug wie eine giftige Schlange fallen und verziehe das Gesicht, die leblose Hülle des Mannes geht krachend zu Boden. In einem Anflug von Kopfschmerzen fahre ich mir über die Stirn. Heute ist wirklich nicht mein Tag! Erst dieses fürchterliche Unwetter, dann mein Geschäftstermin und nun ersteche ich in Notwehr einen Unbekannten, um mich unbeabsichtigt für dessen Schutzbefohlenen verantwortlich zu machen! Mein Blick huscht zu Besagtem... was zum...? Ich drehe mich einmal nach allen Seiten um und trete im Anschluss verärgert an den nächsten Baum. "Kuso!" Was denkt sich dieser Bengel eigentlich dabei in einen solchen Sturm abzuhauen? Ich lehne meine Stirn gegen eine alte Eiche. Soll ich ihm nachrennen? Eigentlich bin ich nicht der Typ des Ritters ohne Furcht und Tadel, aber... ich kann mir einfach nicht helfen, irgendetwas hat mit diesem Kind nicht gestimmt! So mache ich mich tief seufzend daran die Verfolgung aufzunehmen.

-----Sasukes Pov-----

Ich renne in wachsender Panik und unbeschreiblicher Angst durch den nächtlichen Wald. Wer war dieser... dieses... ich schüttle den Kopf. So schnell und stark kann kein Mensch sein! Ich kenne lediglich eine Person, die es mit diesem Dämon aufnehmen könnte und von Selbiger würde ich auch nicht behaupten ein Wesen aus Fleisch und Blut vor mir zu haben. Ein Schluchzen verlässt meine Kehle, dann kneife ich mir selbst in die Hand. Hör auf, hör auf! Mich jetzt an alles Vergangene zu erinnern bringt mich kein Stück voran. Resigniert hasste ich weiter, ich hätte schon nach seinem ersten Erscheinen weglaufen sollen, ein Seufzer verlässt meine Kehle, nun ist es zu spät für Reue.

Ein besonders lauter Donnerschlag holt mich aus meinen Gedanken, es ist mittlerweile so kalt und windig, dass ich es kaum mehr vermag mich gegen den Sturm fortzubewegen. Auch der Wind heult nun wie ein Rudel hungriger Wölfe. Moment... der Wind? Ich drehe mich erschrocken um und muss feststellen einem Irrtum in die Schlinge gegangen zu sein. Nicht die Böen dieses Naturspektakels hacken mit unbarmherziger Intensität auf mein Gehör ein, sondern der Zusammenhaltsruf wilder Raubtiere, die sich an meine Fersen geheftet haben. Erschrocken, jedes bisschen Kraft in meine Beine transferierend, fege ich den schmalen Waldweg weiter entlang, welcher sich zu meinen Füßen auftut, doch so geschwind ich auch rennen mag, meine Verfolger sind schneller, zumal die Umgebung eindeutig gegen mich ist. Immer wieder muss ich gegen den aufkommenden Sturm ankämpfen, Zweige und Äste aus meiner Kleidung wie aus meinem Gesicht wischen und gleichzeitig mein Umfeld im Auge behalten. Mir kommt der Mann von eben wieder in den Sinn, unbewusst hoffe ich sogar darauf von ihm gefunden zu werden. Er wäre sicherlich in der Lage diese Biester mit einem Schlag zu vernichten, aber warum sollte er mir schon nachgehen? All sein Interesse wird meinem Körper gegolten haben und da ich fortgelaufen bin ist er sicherlich zu dem Schluss gekommen, Daheim, vor seinem warmen Kamin, besser aufgehoben zu sein.

Ich reiße perplex die Augen auf, als ich feststellen muss, dass meine kurze Gedankenverlorenheit mich in eine Sackgasse manövriert hat. Ich komme schlittrnd vor einer Felswand zum Stehen und sehe mich gehetzt um. Innerlich ohrfeige ich mich selbst, wie konnte ich mich hierhin lotsen lassen? Die Anhöhe auf der ich nun stehe hätte mir schon vor einer Viertelstunde auffallen müssen, denn sie beschreibt einen regelrechten Aussichtsturm, der gebieterisch in der Mitte des Waldes thront.

Ich analysiere meine Umgebung und erkenne die Falle, welche mir gestellt wurde. Wie eine Zugbrücke liegt der Ausweg aus meinem Gefängnis vor mir und stellt somit den

einzigem Pfad von diesem Hügel herunter, der, gespickt mit scharfkantigen Felsen, eine Todesfalle bildet.

Ich stürze nach vorne um schnellstmöglich zu entkommen, doch dafür ist es bereits zu spät. Bernsteinfarbene Augen leuchten den Abhang herauf, Knurren dringt an meine Ohren und der Regen peitscht nur umso heftiger gegen meinen Körper. Ich beiße mir auf die Unterlippe und weiche verängstigt an die Wand hinter mir zurück. Meine Knie zittern und mein Atem geht rasselnd, jetzt ist alles aus! Die Raubtiere schleichen sich in wachsamer Beständigkeit näher an mich, ich schließe die Augen, mache mich auf den kommenden Schmerz gefasst.

-----Itachis Pov-----

Verdammt, wo ist er bloß? Seit zehn Minuten schon versuche ich die Spur des Jungen aufzunehmen, vergeblich. Wo in aller Welt kann er nur hin sein? Vor allem, wie ist es ihm gelungen dermaßen flink das Weite zu suchen? Ich springe kopfschüttelnd weiter von Ast zu Ast und mustere meine Umgebung genaustens. Er muss doch irgendeine Spur hinterlassen haben... mitten im Gang erstarre ich, komme in einem Satz auf dem Waldboden auf und betrachte die kleine Trampelspur, welche sich vermutlich vor nicht allzu langer Zeit gebildet hat. Was ich sehe jagt mir kalte Schauer der Angst über den Rücken.

Ein Rudel Wölfe muss erst vor kurzem hier vorbeigekommen sein, diese Tatsache allein ist nicht Ursprung meiner Erschütterung, aber die feinen Fußabdrücke eines Kindes zeichnen sich ebenso im Schlamm ab wie die der Raubtiere. Ich aktiviere mein Sharingan und besehe mir in einem Sekundenbruchteil wo die Spur mutmaßlich hinführt, scharf ziehe ich die Luft ein. Wenn er sich dort befindet ist wirklich Eile geboten. Chakra in meinen Beinen sammelnd stürme ich nun wie eine Gewitterwolke durch das Unterholz und versuche verzweifelt nicht zu spät zu kommen.

Normalerweise braucht man in raschem Schritt 15 Minuten bis zu der kleinen Anhöhe welche ich ansteuere, doch in diesem Tempo erreiche ich mein Ziel schon nach weniger als zwei Minuten. Keine Sekunde zu früh! Ich kann gerade noch meine Shuriken ziehen und dem ersten der Wölfe die Kehle durchtrennen, bevor er den an eine Wand gedrückten Jungen zu attackieren vermag. In einer fließenden Bewegung hechte ich zwischen ihn und das angreifende Rudel, um im nächsten Augenblick, mittels meiner Kunai, die Hälfte dieser bernsteinäugigen Ungetüme ausgeschaltet zu haben. Nachdem sie auf Gegenwehr gestoßen sind ziehen sich die restlichen Raubtiere zurück.

Erst jetzt erlaube ich es mir einen Blick auf meinen Schutzbefohlenen zu werfen. Kaum habe ich mich zu ihm umgedreht, verlässt ein Seufzen meine Kehle. Ich könnte nicht gerade behaupten, dass er vor mir weniger Angst hat als vor den nunmehr flüchtenden Wölfen. Er steht dicht an die Wand gedrückt, mit Schreck geweiteten Augen und vor Kälte und Furcht zitterndem Körper vor mir und ich weiß einfach nicht, was ich jetzt machen soll! Wenn ich wieder versuche ihn anzufassen, dann wird er höchstwahrscheinlich in seiner Verwirrung eine Panikattacke bekommen, aber einfach da stehen lassen kann ich ihn auch schlecht! So begnüge ich mich damit vor ihm in die Hocke zu gehen und ein sanftes: "Geht es dir gut?" von mir zu geben. Ich hatte zwar nicht ernstlich mit einer Erwidern gerechnet, dennoch enttäuscht es mich, dass sie ausbleibt. Was soll ich machen?

-----Sasukes Pov-----

Ich verstehe es nicht, ich verstehe es einfach nicht! Was will dieser Mann von mir?

Warum hat er mich gerettet, verdammt, warum fragt er mich jetzt wie es mir geht? Ich spüre wie er versucht eine seiner Hände an meine Wange zu führen, bei der ersten spürbaren Berührung zucke ich weg, kneife meine Augen zusammen und drücke mich fester gegen den felsigen Halt hinter mir. Ein Fehler, wie mir im nächsten Moment schmerzhaft bewusst wird. Kaum drückt meine geschundene Wirbelsäule gegen den harten Stein, explodieren erneut unbeschreibliche Qualen in mir. Sofort schleicht sich Übelkeit meine Speiseröhre hinauf, die Sicht verschwimmt mir, meine Beine fühlen sich auf einmal an wie Pudding, dann geben sie unter meinem Gewicht nach und ich kippe nach vorne. Innerlich bete ich darum den harten Aufprall und die daraus resultierenden Schmerzen nicht mehr mitzuerleben und das erste Mal in meinem Leben findet mein Wort, zumindest teilweise, Gehör. Zwar umhüllt mich keine gnädige Schwärze, dafür stelle ich aber leicht verwirrt fest, auch keine Schmerzen zu haben. Im Gegenteil, die an mir nagende Pein wird sogar noch gelindert, denn ich falle weich und vor allem warm. Eine schon beinahe vergessene Welle des Wohlbefindens schießt durch meinen Körper und ich wage es meine zuvor zusammengekniffenen Augen wieder ein Stückweit zu öffnen. Ein Laut der Verwunderung verlässt sofort meine Kehle. Den weichen Untergrund, welcher mich so gewissenhaft vor Schmerz bewahrt hat, könnte man auch als Mensch bezeichnen. Genau genommen liege ich gerade in den Armen des Fremden, der mich gerettet hat und werde beiläufig von dessen Mantel vor Regen und Unwetter geschützt.

Mit großen Augen starre ich ihn an. Bin so verwirrt, dass ich mich nicht einmal dagegen wehre, als er mir sanft durch mein Haar fährt. Tränen fließen mir unwillkürlich die Wangen hinab. Erst jetzt wird mir bewusst, wie knapp ich dem Tod eigentlich entronnen bin. Ich könnte zwar nicht behaupten darum gebeten zu haben, dennoch lassen seine Streicheleinheiten meinen Tränenstrom nach einiger Zeit versiegen. Müdigkeit macht sich in mir breit. Ob ich es wagen kann meinen Kopf an seiner Schulter abzulegen?

"Geht es wieder? War wohl alles ein bisschen viel, hm?" Ich schrecke zusammen und schimpfe mich in Gedanken einen Narren, so vertrauensselig geworden zu sein. Unwillkürlich verkrampfe ich mich wieder, der Fremde quittiert diese Aktion nur mit einem Seufzen. Dann geht ein Ruck durch seinen Körper und er steht auf, hebt mich dabei mühelos an Rücken und Kniebeugen auf seine Arme und zieht diese ein Stückchen fester um mich. Wüsste ich nicht um die Schlechtigkeit der Menschen, würde ich glatt behaupten, diese Geste ist beschützend gemeint, aber für solche Träumereien bin ich einfach zu desillusioniert. Erst als er mich nur noch mit einem Arm trägt und den Anderen dazu benutzt meinen Kopf nun doch an diese Wärme verheißende Schulter zu drücken, schwankt meine Meinung über ihn erstmals. Einen solchen Menschen, insbesondere Mann, habe ich in meinem Leben noch nicht kennen gelernt. Wieder tut sich mir die Frage auf, was er eigentlich von mir will. Vorsichtig, jederzeit bereit zurückzuzucken, entspanne ich mich nun doch ein wenig und schließe meine erschöpften Lider ein Stückchen. Aus den Augenwinkeln kann ich wahrnehmen wie er mir dafür ein sparsames Lächeln schenkt, dann wird mir erneut einmal durchs Haar gefahren und bevor ich endgültig ins Reich der Träume abdrifte, vernehme ich erneut seine Stimme: "Da fällt mir ein... ich heiße übrigens Itachi und wenn du mich jetzt endlich lässt, dann kümmere ich mich um dich." Meine Augen fallen bleibschwer zu, unbewusst kuschle ich mich nun, nicht mehr ganz bei Bewusstsein, an diesen merkwürdigen Mann, der für mich, zumindest vorläufig, ein Halt geworden ist. Das erste Mal seit Jahren ziehen sich meine Mundwinkel ein Stückchen nach oben und ich füge gedanklich hinzu, ein kleiner Halt mit dem Namen Itachi.